

LEITFADEN ZUR GESTALTUNG DES ÜBERGANGS VON DER GRUNDSCHULE ZUR WEITERFÜHRENDEN SCHULE

1. Einleitung

Am Ende der 4. Klasse in der Grundschule stehen die Kinder vor einem weiteren wichtigen Einschnitt, dem Übergang in die weiterführende Schule. Es ist die gemeinsame Verantwortung von Grundschule und weiterführender Schule, diesen Prozess möglichst ohne Brüche für das Kind zu gestalten. *„Ebenso wie in der Grundschule müssen in der weiterführenden Schule das jeweilige Umfeld, die Lernausgangslagen und die Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler beachtet werden. Jedes Kind muss lernen, auf dem Weg zum Erwachsenwerden Schwierigkeiten zu meistern, doch bedarf es dazu der allmählichen Festigung seiner Persönlichkeit und der Entwicklung und Unterstützung seiner Lernfreude. Deshalb müssen die Schülerinnen und Schüler in die Arbeit der weiterführenden Schule behutsam eingeführt werden.“* (KMK 2006, S. 8)

Um den Übergang konstruktiv zu bewältigen, ist eine enge Kooperation und ein regelmäßiger Austausch mit Schule, Eltern und dem einzelnen Kind erforderlich. Die Schulstrukturreform in Rheinland-Pfalz bietet neue Chancen zur Kooperation mit den weiterführenden Schulen. *Realschule plus* und neu entstandene *Integrierte Gesamtschulen* fassen Bildungsgänge zusammen, so dass eine engere Kooperation möglich ist.

2. Grundlagen

Rechtliche Grundlagen zum Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule finden sich in folgenden Gesetzen und Verordnungen:

Schulgesetz § 59 – Wahl der Schullaufbahn

(1) Die Wahl der Schullaufbahn in den Sekundarstufen I und II obliegt den Eltern oder, wenn die Schülerinnen und Schüler volljährig sind, den Schülerinnen und Schülern. Besteht ein Berufsausbildungsverhältnis, so ist die Berufsschule zu besuchen. Unbeschadet des § 25 Abs. 2 Satz 1 haben die Eltern und Schülerinnen und Schüler bei der Wahl der Schullaufbahn einen Anspruch auf Beratung.

Übergreifende Schulordnung § 10 – Wahl der Schule

(1) Die Wahl der Schulart obliegt im Rahmen der Bestimmungen dieser Schulordnung den Eltern oder den volljährigen Schülerinnen und Schülern.

Übergreifende Schulordnung § 12 – Aufnahme in die Eingangsklasse der Orientierungsstufe

(1) Voraussetzung für die Aufnahme in die Eingangsklasse der Orientierungsstufe ist der erfolgreiche Abschluss der Grundschule.

(2) Die Eltern entscheiden auf der Grundlage der Empfehlung der Grundschule, welche Schulart ihr Kind besuchen soll.

(3) Die Eltern verwenden bei einer Anmeldung das von der Grundschule übergebene Formular und legen das letzte Halbjahreszeugnis vor. Sie setzen die Grundschule von der Anmeldung in Kenntnis. Die Eltern sind nicht verpflichtet, der aufnehmenden Schule die Empfehlung der Grundschule zu übermitteln.

(4) Die Grundschule und die aufnehmende Schule bieten den Eltern eine Beratung zur Wahl der Schullaufbahn an.

Grundschulordnung § 1 – Zielsetzung und Gestaltung von Unterricht und Schulleben

(5) Die Grundschule befähigt die Schülerinnen und Schüler zum Übergang in die weiterführenden Schulen.

Grundschulordnung § 16 – Mitwirkung der Grundschule bei der Aufnahme in die Orientierungsstufe

(1) Voraussetzung für die Aufnahme in die Orientierungsstufe ist der erfolgreiche Abschluss der Grundschule.

(2) Unter Berücksichtigung der Entwicklung in der Grundschule erhalten alle Schülerinnen und Schüler, die voraussichtlich das Ziel der Grundschule erreichen werden, eine Empfehlung für den weiteren Schulbesuch in der Orientierungsstufe. Für die Empfehlung sind entscheidend:

1. das Lern- und Arbeitsverhalten
2. die Leistungen

Die Empfehlung wird von der Klassenkonferenz erteilt und zusammen mit dem Halbjahreszeugnis der Klassenstufe 4 den Eltern schriftlich mitgeteilt. Dabei sind alle regional vorhandenen Schularten zu berücksichtigen.

(3) Eine Empfehlung für das Gymnasium oder die Realschule kann nur ausgesprochen werden, wenn das allgemeine Lern- und Arbeitsverhalten die Empfehlung rechtfertigt und die Leistungen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht in der Regel mindestens befriedigend, in den übrigen Fächern überwiegend befriedigend sind. Ausnahmen bedürfen einer besonderen pädagogischen Begründung. Vor der Klassenkonferenz muss den Eltern Gelegenheit zu einem Gespräch gegeben werden.

Orientierungsrahmen Schulqualität

ORS: VII Schulleben – Unterstützungsangebote für die Schüler/innen

Unterstützung von Schüler/innen und Eltern bei Übergangssituationen

- Es gibt ein **schulisches Konzept** zur Begleitung des Übergangs in die Ausbildung oder den Arbeitsmarkt. Die Schüler/innen und Eltern fühlen sich im Hinblick auf die schulische und berufliche Laufbahnplanung (z. B. Schularwechsel, Besuch weiterführender Schulen, Übergang Schule – Arbeitswelt bzw. Fachhochschule/Universität) gut unterstützt.

ORS: VII Schulleben – Eltern-Partizipation

Beratungsangebote für Eltern

- Die Schule hat ein **Konzept** für regelmäßige Lehrer-Schüler-Elterngespräche.
- Eltern werden über Leistungsstand und Verhalten ihres Kindes informiert.

ORS: V Schulleitung und Schulmanagement – Schulisches Management

Öffentlichkeitsarbeit der Schule

- Die Schule informiert die Öffentlichkeit über Bildungsgänge, besondere Bildungsangebote und Förderkonzepte (z. B. durch Informationsveranstaltungen, Broschüren, Homepage).
- Die Schule präsentiert der Öffentlichkeit Ergebnisse ihrer Arbeit, z. B. durch Informationsschriften, Homepage, Veranstaltungen, Tage der offenen Tür oder über die Presse.

ORS: VI Professionalität des Personals – Externe Kooperation

Zusammenarbeit mit aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen

- Die Schule arbeitet abgestimmt mit aufnehmenden Bildungseinrichtungen zusammen (z. B. Schulen, Ausbildungsbetrieben, Kammern, Universitäten). Die Schule arbeitet abgestimmt mit abgebenden Einrichtungen (z. B. (Schul-) Kindergarten und -tagesstätten, Kinder(tages)heimen, Schulen, Frühförderzentren, Kinderkrippen) sowie mit dem Elternhaus zusammen.
- Die Erkenntnisse aus dieser Zusammenarbeit werden für die Qualitätsarbeit und für die individuelle Betreuung und Förderung genutzt.

ORS: VI Professionalität des Personals – Pädagogisches Selbstverständnis

Fachliche und pädagogische Haltung der Lehrkräfte

- Die Lehrkräfte sehen die Eltern als Partner bei Erziehung und Bildung.
- Die Lehrkräfte erkennen die Bedeutung des sozialen und kulturellen Hintergrunds ihrer Schüler/innen für das schulische Lehren und Lernen.

3. Hilfen für die Entscheidungsfindung

Bei der Frage nach der geeigneten weiterführenden Schule steht das Kind im Mittelpunkt der Überlegungen. Dabei gilt es, dem Kind in seiner individuellen Persönlichkeit gerecht zu werden und seine Stärken und Interessen zu berücksichtigen. Neben seinen fachlichen Leistungen wird das Lern- und Arbeitsverhalten die Empfehlung der Grundschule pädagogisch begründen. Beobachtungen der Schule zur Lernentwicklung des Kindes und die Beobachtungen der Eltern im häuslichen Umfeld werden in den Beratungsprozess einbezogen. Folgende Fragen können Impulse sein:

- Welche (außerunterrichtlichen) Interessen zeigt das Kind (Neugier, Ressourcen)?
- Ist das Kind teamfähig und arbeitet auch gerne mit anderen zusammen?
- Ordnet das Kind seinen Arbeitsplatz selbstständig?
- Kann sich das Kind über einen längeren Zeitraum konzentrieren?
- Nimmt es die für den Unterricht benötigten Materialien mit in die Schule (Verlässlichkeit)?
- Kann es sich auf unliebsame Tätigkeiten und Anforderungen einlassen (Interessenabhängigkeit)?

nach: MBFJ (2007): Bruchstellen, Nahtstellen, Brücken- Übergänge im Bildungsweg. Kommission „Anwalt des Kindes“ Empfehlung 25.

Wahl der weiterführenden Schule

Folgende Links geben aktuelle Informationen über die Schullandschaft in Rheinland-Pfalz:

<http://www.mbwjk.rlp.de/bildung/schule-und-bildung/schularten-in-rheinland-pfalz/>
<http://realschuleplus.rlp.de/>
<http://gymnasium.bildung-rp.de/>
<http://igs.bildung-rp.de/>

Neben den Beratungsangeboten der Grundschulen können die beratenden Lehrerinnen und Lehrer sowie die Eltern die Informationsangebote der weiterführenden Schulen nutzen. Folgende Fragen können zum Nachdenken anregen:

- Welchen ersten Eindruck haben die Eltern von der Schule?
- Hat die Schule ein besonderes pädagogisches Profil?
- Gibt es schulartspezifische Formen in der Region? (Musikgymnasium; BeGys-Klasse; RS+; 10. Schuljahr in Hauptschule; Ganztagschule; ...)

4. Gestaltung des Übergangs Grundschule – weiterführende Schule

Beispiele aus der Praxis:

Informationsmöglichkeiten für Eltern und Lehrkräfte

1. Beispiel:	Welche Schule für mein Kind? Gestaltung eines Elternseminars im 3. Schuljahr
Teilnehmer/innen:	alle Eltern der Kinder des 3. Schuljahres
Inhalte:	„Plakatspaziergang“ (Karikaturen / Thesen)
Impulsreferat:	„In welcher Schule kann mein Kind seine Fähigkeiten am besten entfalten?“ (Hinweise auf relevante Beobachtungsaspekte, Hinweise auf weiterführende Literatur)
Stationen:	Schularten und deren Profil, Sachinformationen zu rechtlichen Belangen, Fundus an Kriterien zur Entscheidungsfindung
Besprechung eines Fallbeispiels:	„Soll Samira aufs Gymnasium?“
Abschlussrunde:	„Was noch zu fragen / sagen wäre...“

2. Beispiel:	Schulbörse: Die Schulen der Region im Gespräch mit Eltern
Zeitraumen:	ca. 2-3 Stunden am Abend
Zeitpunkt:	Oktober/November
Ort:	Klassenräume der Grundschule (bei mehreren Grundschulen sollte eine zentrale Schule ausgewählt werden)
Beteiligte	Vertreter/innen der weiterführenden Schulen der Region (Vertreter/innen frühzeitig einladen!)
Ergänzung	Es besteht auch die Möglichkeit, dass die weiterführenden Schulen Schüler/innen zur Information der Eltern mitbringen. Diese können dann etwas zur Schule, zum Schülertransport, etc. berichten.
Organisation:	Die Vertreter/innen der Schulen befinden sich in einem vorher festgelegten (und den Eltern mitgeteilten) Klassenraum und werden von den Eltern im Wechsel aufgesucht. Die Vertreter/innen der Schulen berichten in einem vorgegebenen Zeitrahmen (ca. 30 Minuten) von dem jeweiligen Schulsystem und beantworten die Fragen der Eltern. Nach einer festgelegten Zeit findet ein Wechsel statt, und die Eltern wählen eine weitere „Schule“. Je nach Anzahl der Schulen können die Eltern nochmals wechseln. Stellen sich an einem Abend mehrer Schulen vor, muss die Gesprächszeit entsprechend angepasst werden. Verschiedene Variationen sind möglich.

3. Beispiel: Schulbörse: Die Schulen der Region stellen sich vor

Alle weiterführenden Schulen der Region stellen sich in einer zentral gelegenen Räumlichkeit mit Präsentations- und Infoständen den Eltern vor. An 2-3 Abenden hintereinander stehen Vertreter der Schulleitungen und mehrere Lehrkräfte der einzelnen Schulen den Eltern für Fragen zur Verfügung. Die Veranstaltungen finden jeweils im Frühjahr für die Eltern der 3. Klassen statt.

4. Beispiel: Veröffentlichung übergangsrelevanter Termine

Um die Eltern über übergangsrelevante Termine zu informieren können folgende Maßnahmen sinnvoll sein:

Informationstafel im Schuleingang etc.; Anschreiben an alle Eltern und Veröffentlichung der Termine (z. B. Tage der Offenen Tür, Anmeldetermine der Weiterführenden Schule, etc.) auf der schuleigenen Homepage.

Beispiel:

<u>Elterninformation über die weiterführenden Schulen</u>			
	<u>Tag der offenen Tür</u>		<u>Anmeldezeiten</u>
	Pestalozzischule Eisenberg (Pfalz)		
Duale Oberschule Eisenberg	07.02.2009	10.00 – 14.00 Uhr	12.02. – 20.02.2009 Mo – Fr 09.00 – 12.00 Uhr Do 09.00 – 17.00 Uhr
Regionalschule Göllheim	07.02.2009	09.00 – 13.00 Uhr	09.02. – 27.02.2009 Mo – Do 08.00 – 16.00 Uhr Fr 08.00 – 13.00 Uhr
Realschule Eisenberg	07.02.2009	09.00 – 12.00 Uhr	09.02. – 13.02.2009 täglich 08.00 – 12.00 Uhr am 12.02.2008 08.00 – 18.00 Uhr
Nordpfalzgymnasium Kirchheimbolanden	06.02.2009	14.00 – 17.00 Uhr	09.02. – 13.02.2009 Mo - Do 08.00 – 13.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr Freitag 08.00 – 12.00 Uhr
Gymnasium Weierhof	29.01.2009 31.01.2009	19.30 Uhr 09.00 Uhr	02.02.2009 07.45 – 13.00 Uhr u. 14.00 – 17.30 Uhr 03.02.2009 07.45 – 13.00 Uhr

Die Kinder müssen von den Eltern an einer weiterführenden Schule angemeldet werden. Die Eltern entscheiden, welche Schulart sie für ihr Kind wählen.

Beispiele aus der Praxis: Aktive Gestaltung des Übergangs von Schülerinnen und Schüler

Die Schüler/innen sollten in den Prozess des Übergangs als kompetente Akteure aktiv mit einbezogen werden. Im Unterricht kann das Thema Übergang auf vielfältige Weise aufgegriffen werden:

1. Beispiel: Projekt „Weiterführende Schulen“

Im 4. Schuljahr kann im 1. Halbjahr ein fächerübergreifendes Projekt „Weiterführende Schulen“ mit folgenden Gestaltungsideen durchgeführt werden:

- Weiterführende Schulen in der Region: Besuch und Hospitation der Schülerinnen und Schüler an einzelnen Schulen; Internet-Recherche z. B. zu den Homepages der weiterführenden Schulen in der Region
- Schülerinterviews – z. B. Geschwister und Freunde „Wie geht was in deiner neuen Schule?“
- Ängste beim Übergang; Freude auf die neue Schule
- Meine Traumschule – kreatives Schreiben
- Mein Traumlehrer/ meine Traumlehrerin – kreatives Schreiben
- Mein Wunschberuf
-

2. Beispiel: Patenschaften zur Übergangserleichterung

Nachdem die Anmeldung an der weiterführenden Schule erfolgt ist, können Schülerpatenschaften eingerichtet werden. Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse der weiterführenden Schulen übernehmen Klassenpatenschaften für die Neuen.

- Formen: Brief, E-Mail, Kennenlernetreffen...
- Ziele: Man ist an der neuen Schule nicht mehr fremd; hat mindestens einen festen Ansprechpartner; Gefühl der Verbundenheit/Vertrautheit entwickelt sich...

Diese Patenschaften können durch die abgebende Grundschule angeregt, sollten aber dann seitens der weiterführenden Schule initiiert werden.

3. Beispiel: „Ehemalige Schülerinnen und Schüler als Experten“

Zeitraumen:	1-2 Unterrichtsstunden
Zeitpunkt:	nach der Schulanmeldung
Ort:	an den Grundschulen
Beteiligte:	Schüler/innen aus den weiterführenden Schulen pro GS-Klasse
Material:	Präsentation ihrer Schule und ihres Schulalltags (PowerPoint-Präsentation, Flipchart, Fotocollage ...) in Form eines Vortrages, Vorstellen der schuleigenen Homepage
Organisation:	GS-Lehrkräfte der 4. Klassen und Beauftragter an der weiterführenden Schule (Lehrkraft der jeweiligen Weiterführenden Schule)

Beispiele aus der Praxis: Kooperation auf Lehrerebene

1. Beispiel: gegenseitige Hospitationen

Die Lehrkräfte der weiterführenden Schulen hospitieren in der Grundschule, um Einblicke in die Arbeit der Grundschullehrkräfte zu erhalten und umgekehrt.

2. Beispiel: Austausch über Entwicklung der Schülerinnen und Schüler

Teilnehmer/innen: Grundschullehrkräfte der ehemaligen Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte der 5. Klassen

Inhalt: Austausch über die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in der weiterführenden Schule

Tagungsort: kann die abgebende Grundschule sein

3. Beispiel: Regelmäßige Arbeitsgruppen zwischen Lehrkräften der Grundschule und der Sekundarstufe I

In einigen Regionen im Land Rheinland-Pfalz, finden zweimal im Jahr regelmäßige Arbeitsgruppensitzungen zwischen den Grundschulen und den weiterführenden Schulen statt. Zu diesen Sitzungen laden die Fortbildungsinstitute ein, die auch die Leitung der Gruppe hat. Der Austausch zwischen den Schulformen findet zu folgenden Themen statt, die in den jeweiligen Sitzungen festgelegt werden:

- Differenzierung im Unterricht der unterschiedlichen Fachbereiche
- Individualisierung
- Kompetenzorientierung
- Rituale im Unterricht
- Umgang mit Störungen
- Motivation

In diesen Gesprächskreisen findet ein intensiver Austausch statt, die Kolleginnen und Kollegen lernen die Arbeit der je anderen Schulform besser kennen und entwickeln Kontakte, die auch einen informellen Austausch außerhalb einer solchen Arbeitsgruppe möglich machen.

Es gibt auch die Variante der **themenorientierten Gesprächsrunden** zwischen GS und **Orientierungsstufenleitung** einer oder mehrerer weiterführenden Schule (z. B. Rahmenpläne/ Lehrpläne, Arbeitsweisen, Methoden - Referate, Präsentationen - in den unterschiedlichen Schulformen).

4. Beispiel: Den Übergang gestalten – Ein Beispiel für den Übergang aus einer und in eine Schwerpunktschule

An Grundschule und Realschule+ finden halbjährliche Hospitationstage statt: Im Frühjahr treffen sich Schulleitung und Lehrkräfte zur Hospitation an der Grundschule. Nach den Hospitationsstunden informieren sich die Lehrkräfte über die Schülerinnen und Schüler, die im Sommer die Schule wechseln. Außerdem tauschen sich die Teilnehmer/innen der Runde über vorher vereinbarte Themen aus. Eine ähnliche Veranstaltung findet im Herbst an der Realschule+ statt. Die Veranstaltungen werden bei den Fortbildungsinstituten angemeldet und begleitet.

5. Literaturangaben

- KMK (2006): **Übergang von der Grundschule in Schulen des Sekundarbereichs I.** Informationsunterlage des Sekretariats der Kultusministerkonferenz.
- MBFJ (2007): **Bruchstellen, Nahtstellen, Brücken – Übergänge im Bildungsweg.** Kommission „Anwalt des Kindes“ Empfehlung 25.
- **Bildungswege in Rheinland-Pfalz – ein Überblick**
<http://www.mbwjk.rlp.de/bildung/schule-und-bildung/bildungswege-in-rheinland-pfalz/>